



# Forschungsstand und Forschungsperspektiven pferdegestützter (Psycho)Therapie

Skript zum Vortrag  
auf dem XIII. intern. Kongreß  
für Therapeutisches Reiten  
*„Horses for Body, Mind and Soul“*  
am 12. August 2009 in Münster (D)

Sollten Sie den Artikel oder Teile davon weiterverwenden, so zitieren Sie den Artikel wie folgt:

**Gomolla, A. (2009):** Forschungsstand und Forschungsperspektiven pferdegestützter (Psycho)Therapie. Vortragsskript XIII. intern. Kongreß für Therapeutisches Reiten, Münster.

© Copyright

Alle Informationen, Grafiken, Bilder und sonstige Daten dieser Publikation unterliegen dem Urheberrecht und sind durch Gesetze zu diesem und/oder geistigem Eigentum geschützt. Sofern nicht ausdrücklich genehmigt, ist die Vervielfältigung von Informationen, Bildern oder Dokumenten aus dieser Publikation in irgendeiner Form ohne eine vorherige schriftliche Erlaubnis des IPThs untersagt.

Teile oder der gesamte Text dürfen nur mit Hinweis auf vorstehende Zitation veröffentlicht werden.



Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie an diesem Abend zu meinem Vortrag begrüßen zu dürfen mit dem Titel „*Forschungsstand und Forschungsperspektiven pferdegestützter (Psycho)Therapie*“.

Ich möchte Ihnen in der kommenden halben Stunde einen Überblick geben zu den Forschungsergebnissen, die in den letzten zwei Jahrzehnten, schwerpunktmäßig in den vergangenen zehn Jahren in Studien veröffentlicht wurden mit dem Fokus auf dem psychologisch-therapeutischen Einsatz von Pferden.

Im Nachfolgenden werden Therapiestudien und ihre Ergebnisse präsentiert, in welchen das Pferd für die Veränderung psychologischer Merkmale herangezogen wurde. Einige wenige Studien werden mit einfließen, welche aus dem hippotherapeutischen Bereich kommen, jedoch neben den körperlichen Veränderungen auch psychologische Konzepte erhoben haben.

Die Inhalte dieses Vortrags sind Bestandteil einer englischsprachigen Publikation (in preparatio) in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Stolarova und Frau Braun von der Universität Konstanz. Unsere systematischen Literaturrecherchen in den vergangenen zwei Jahren haben wir durchgeführt in folgenden Datenbanken: Pubmed, PsycINFO, Web of Science und Google Scholar. Weiterhin haben wir über die jeweiligen Literaturangaben der Studien weiterrecherchiert. Es wurde über den Zeitraum jede Datenbank drei Mal nachrecherchiert, ein letztes Mal im Juli 2009.

Es wurden insgesamt 27 Fachartikel, Diplomarbeiten sowie Dissertationen vor allem in der US-amerikanischen Literatur ausgemacht, wobei es sich um 13 Texte mit theoretischen Abhandlungen handelte, drei Reviews, drei qualitative Studien bzw. Einzelfallstudien und 16 quantitative Gruppenstudien aus dem Bereich der pferdegestützten Psychotherapie sowie dem heilpädagogischen Reiten und darunter auch drei Artikel aus der Hippotherapie, bei welchen jedoch psychologische Konstrukte neben körperlichen Faktoren gemessen wurden.

Nun möchte ich kurz darauf eingehen, welche theoretischen Hintergründe für die Forschungsprojekte zur pferdegestützten Therapie herangezogen werden. Wie allseits in der wissenschaftlichen Praxis bekannt, baut eine gute Forschungsarbeit auf plausiblen und gut durchdachten Theoriekonzepten auf, hieraus werden dann Hypothesen entwickelt (vgl. Basisliteratur zur empirischen Sozialforschung und im besonderen die Einführung in die Wissenschaftstheorie von Chalmers 1999).

Die pferdegestützte Therapie beruft sich in den theoretischen Abhandlungen vorrangig auf die tiergestützte Therapie und ihre theoretischen Konzepte, wie z.B. die Biophilie Hypothese, also die Annahme, dass Menschen aufgrund ihrer evolutionärer gemeinsamen Entwicklung eine Affinität zu Tieren entwickelt haben und dies eine Begründung für die therapeutische Arbeit bilden kann. Weiterhin führt u.a. Michaela Scheidhacker (1987) in einem Buchbeitrag die analoge Kommunikation als heilsame Grundstruktur an, die bei Tiere ausgemacht wurde (Bateson, 1985) und welche, nach Watzlawick (1969), als die eindeutige, die Beziehung



defnierende Kommunikationsweise angesehen werden kann.

Tiere werden als naturverbundene, archaische Wesen dargestellt, die uns den Bezug zur Natur herstellen. In einem Text von Linda Porter-Wenzlaff zur Pferdegestützten Arbeit mit sexuell missbrauchten Mädchen und Frauen (Porter-Wenzlaff, 2007) finden sich Ausführungen in Anbindung an Umberto Eco sowie Paul Shepherd, die auf die Beziehungslosigkeit im modernen Leben eingehen und die Abkopplung von unserem ursprünglichen, vitalen Selbst. Das Zusammensein mit Tieren lässt uns die Trennung zwischen Körper und Geist aufheben, die lange Zeit betrieben wurde. Durch die Tiere haben wir einen neuen Zugang zu einer körperlich-geistigen Sichtweise auf den Menschen, so die Annahme. Ähnliches findet sich bei Scheidhacker et al. (1987 & 2002), welche postuliert, dass sich psychisch kranke Menschen über den Körperkontakt und die Beziehung zum Pferd allmählich für Therapie im Allgemeinen öffnen.

In der Interaktion mit Pferden ist es von Bedeutung, die Kommunikation der Tiere zu kennen und diese zu nutzen. In der Interaktion mit dem Pferd werden Emotionen beim Menschen geweckt, die therapeutisch nutzbar gemacht werden können. Was genau weckt diese Emotionen? Das beantwortet die Literatur bislang nicht.

Neben der emotionalen Anbindung an das Lebewesen lässt sich das Pferd immer wieder als Motivationsträger in der Literatur ausmachen, eine genauere Herleitung wurde bislang jedoch noch nicht ausgearbeitet.

Pferde sind Fluchttiere, Sie reagieren sehr sensibel auf ihre Umgebung. Nun wird ihnen die Fähigkeit der „Spiegelung“ von emotionalem Befinden immer wieder zugesprochen, eine genaue Erklärung findet sich hierzu jedoch selten. Es wird darauf hingewiesen, dass Pferde sehr stark Anspannung und Entspannung spüren können, dies wird beim Reiten genutzt, daher kann die Funktion des „Spiegels“ möglicherweise auf eine äußerst feine Wahrnehmung der Pferde auf körperliche Spannung sowie auch Körperhaltung zurück zu führen sein. Wissenschaftlich Belege hierzu finden sich hierzu jedoch ebenfalls keine!

*Konklusion:* Es wird deutlich, dass es einige gute und durchdachte Ansatzpunkte zur theoretischen Untermauerung der Mensch-Pferd Beziehung und ihrer therapeutischen Nutzung vorhanden sind, jedoch fehlt es dabei noch an systematischer Abhandlung. Von den in der Recherche gefundenen elf Theorieartikeln konnten nur bei vier mehr oder minder fundierte Überlegungen zur Herleitung der Pferdegestützten Therapie ausgemacht werden, die anderen nannten unsystematisch einige Aspekte und beschrieben das Setting oder einzelne Therapieeinheiten. Interessant ist noch die Beschreibung zum Einsatzbereich der Pferdegestützten Therapie besonders bei Personen, die verbal nicht gut zugänglich sind oder einen besonderen An Schub in ihrer Entwicklung benötigen (u.a. Scheidhacker, 1987 & Tyler, 1994). Allerdings wäre es nötig, auch im Hinblick auf spezielle Klientengruppen störungsspezifische Erklärungsansätze zu erarbeiten, um Hypothesen für Forschungsstudien aufzustellen.



Wendet man sich den Übersichtsarbeiten im Feld der pferdegestützten (Psycho)Therapie zu, so findet sich bei diesen keine Metaanalyse. Dies wird aus der späteren Ausführung zu Gruppenstudien verständlich, welche noch in viel zu geringem und methodisch nicht vergleichbarem Ausmaß zu finden sind. Die fünf Reviews, welche in der Recherche ausgemacht werden konnten, sind sehr unterschiedlich in ihrer methodischen Qualität. Keine beschreibt die Systematik der Literaturrecherche. Eine Vermischung der unterschiedlichen Bereiche des therapeutischen Reitens ist zumeist zu finden, was natürlich auch mit der lange Zeit unklaren Definition der einzelnen Bereiche zu tun hat.

Eine ernst zu nehmende Zusammenstellung findet sich nur bei Pauw (2000), auch wenn von der Autorin Ergebnisse verschiedenster Bereiche des therapeutischen Reitens aufgeführt werden. Sie kommt am Ende neben einer Methodenkritik an den Studien zum Ergebnis, dass es nur geringe Belege für die Wirksamkeit des therapeutischen Reitens gibt, dass dies wohl aber mit der **mangelnden Methodik der Studien** und ungünstigen Auswahl der gemessenen Variablen zu tun hat. Dies deckt sich mit den Erfahrungen und Beobachtungen die ich selbst mit im Feld tätigen Experten gemacht habe; es werden Studien und Ergebnisse veröffentlicht, aber dabei alle Fragen zur Untersuchungsmethode und somit wie die Daten erhoben bzw. entstanden sind unbeantwortet bzw. gänzlich weggelassen. Objektivität stellt neben Validität und Reliabilität, ein wichtiges Gütekriterium empirischer Forschung dar.

Wenden wir uns im Weiteren den Einzelfallstudien und qualitativen Studien zu, welche zur Theoriebildung beitragen und Anhaltspunkte für Wirksamkeitsfaktoren liefern können. Es konnten in der Recherche vier Studien ausgemacht werden.

Eine Einzelfalluntersuchung an einem neurologischen Patienten aus dem Bereich der Hippotherapie konnte in Bezug auf das psychologische Konstrukt der Lebensqualität und emotionalen Gestimmtheit aufzeigen, dass die Therapie auf dem Pferd bei dieser Person zu einer Erhöhung der emotionalen Befindlichkeit geführt hat.

Insgesamt konnten vier qualitative Studien sowie Einzelfallstudien (Fallbeschreibung sowie vergleichende Einzelfallanalysen) ausgemacht werden (Burgon, 2003; Bizub & Davidson, 2003; Massie & Bocksnick, 2005), welche aufzeigten, dass eine reittherapeutische Maßnahme bei einer kleinen Anzahl von Personen mit psychiatrischen Störungen und emotionalen Problemen im Hinblick auf ihr Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit profitieren und es zu einer leicht positiven Veränderung der Befindlichkeit kam. Die Personen berichteten in Interviews von der hohen Motivation, mit den Pferden zusammen zu sein und neue Fähigkeiten im Umgang zu erlernen. Eine Studie bezog sich auf das Heilpädagogische Reiten bei Kindern mit ADHS Problematik (Hamsen, 2003), in welcher eine Verbesserung der Konzentrationsleistung und weniger des Bewegungsverhaltens ausgemacht wurde.

Leider sind noch zu wenig umfangreiche und methodische gute, qualitative Studien oder auch Einzelfallstudien zur reittherapeutischen Arbeit bei verschiedenen Krankheitsbildern umgesetzt worden, um störungsspezifische Wirkfaktoren herauskristallisieren zu können. Sie sind eine wichtige Grundlage zur Hypothesenbildung, um diese in Studien an repräsentativen Klientengruppen nachverfolgen zu können.



So kommen wir nun zu den Gruppenstudien und der quantitativen Forschung, welche für die Überprüfung therapeutischer Wirkung unerlässlich ist. Nur experimentell geplante Untersuchungen sind in der Lage Wirkfaktoren einer Therapieform nachzuweisen. Bei der Reittherapie wäre über experimentelle Studien zum Beispiel zu klären, was das Pferd wirklich für eine therapeutische Funktion und Wirkfaktoren mitbringt, auch im Vergleich zu ebenfalls naturverbundenen, erlebnisreichen Therapieform ohne Pferd.

So kommen wir nun zu den Gruppenstudien und der quantitativen Forschung, welche für die Überprüfung therapeutischer Wirkung unerlässlich ist. Nur experimentell geplante Untersuchungen sind in der Lage Wirkfaktoren einer Therapieform nachzuweisen. Bei der Reittherapie wäre über experimentelle Studien zum Beispiel zu klären, was das Pferd wirklich für eine therapeutische Funktion und Wirkfaktoren mitbringt, auch im Vergleich zu ebenfalls naturverbundenen, erlebnisreichen Therapieform ohne Pferd.

Die Literaturrecherche hat dreizehn quantitative Studien herausgefiltert, darunter jedoch nur drei experimentelle Studien mit einer Kontrollgruppe, wobei die Gruppen nur bei einer Studie von Scheidhacker et al. (1991) randomisiert wurden. In dieser Untersuchung wurden 16 Patienten mit chronischer psychiatrischer Störung einbezogen, die Kontrollgruppe bestand aus einer Wartelistengruppe von acht Patienten. Sie erhielten eine reittherapeutische Intervention über acht Wochen. Für den prä-post-Vergleich wurde die Brief Psychiatric rating scale genutzt sowie eine Beurteilungsskala zur Minussymptomatik, die Nurses´Observation scale for Inpatient Evaluation sowie eine Befindlichkeitsskala. Als Ergebnis konnte eine signifikante Verbesserung in der psychiatrischen Symptomatik im Vergleich zur Kontrollgruppe und eine Tendenz zur Verbesserung der Minussymptomatik gefunden werden. Die Ergebnisse konnte bei einer acht Wochen später durchgeführten follow-up Testung untermauert werden. Keine Verbesserung wurde gefunden in der Beurteilung der Alltagsfunktionen, hierfür ist die Therapiedauer von acht Wochen allerdings auch sehr kurz. Dies ist nun eben auch ein Kritikpunkt an der Studie ebenso wie die recht kleine Stichprobengröße sowie das Fehlen einer Kontrollgruppe, welche einer anderen Intervention unterzogen wurde.

Es konnte in einer experimentellen Studie mit einem prä-post Design ein signifikanter Rückgang negativer Verhaltensaspekte bei einer Stichprobe von 126 so genannter „at risk“ Kindern von Trotter et al. (2008) ausgemacht werden. Die Kinder erhielten ein über 12 Wochen durchgeführtes pferdegestütztes Counseling, die Kontrollgruppe ein „school based counseling“. Allerdings bestand die Kontrollgruppe aus nur 36 Kindern. Eine weitere Untersuchung an einer Stichprobe von 17 Risikokindern konnte keine signifikanten Ergebnisse im prä-post Vergleich im Hinblick auf eine Reduktion in der Emotion Wut darlegen, jedoch zeigten einzelne Kinder, welche besonders hohe Raten im „anger score“ aufwiesen, eine deutliche Reduktion. Das Therapieprogramm wurde über acht Wochen durchgeführt, leider gab es keine Kontrollgruppe.



Eine in 2004 durchgeführte Studie (Kaiser & Spence) fand nach einem 5-tägigen reittherapeutischen Programm bei 16 Kindern mit verschiedenen physischen und psychologischen Auffälligkeiten im prä-post Vergleich ohne Kontrollgruppe eine signifikante Reduktion in Wut und Aggression, jedoch nicht in Frustrationstoleranz. Ebenfalls fanden Sie keine Veränderung im Selbstwahrnehmungsprofil der Kinder.

In einer Studie an 63 Kindern mit Erfahrungen häuslicher Gewalt (Schultz et al., 2007) wurde auf eine signifikante Verbesserung im globalen Funktionsniveau hingewiesen. Die Stichprobe war sehr altersheterogen und ebenso die Dauer der Intervention, welche zwischen einem Mal und 116 Einheiten variierte. Hieraus konnten die Autoren jedoch ablesen, dass die Intervention mehr ausmachte, je jünger die Kinder waren und je länger die Intervention durchgeführt werden konnte.

Eine weitere Untersuchung an Kindern mit sozialen und emotionalen Defiziten (Freyschlag, 2003) hat während und nach 18 Stunden reitpädagogischem Angebot die Aufmerksamkeitsleistungen über den d2 Test erhoben und hierbei keine Verbesserung der Aufmerksamkeitsleistung erfassen können. Es ist zu hinterfragen, ob bei der Stichprobe die Hypothesen sowie das Messinstrument sinnvoll gewählt wurden. Eine weitere Doktorarbeit (Riedel, 2005) wurde im Bereich der Sportwissenschaft an Kindern mit ADHS Problematik durchgeführt, hier konnte neben einigen anderen medizinisch sowie sportlich ausgerichteten Variablen bei 15 Kindern in der Experimentalgruppe und 12 Kindern in einer Kontrollgruppe ohne Intervention eine Änderung im vegetativen Nervensystem ausgemacht werden, welches sich in ruhigerem Verhalten äußerte.

Zu Personen mit schweren emotionalen Störungen und geistiger Behinderung liegen zwei Studienergebnisse vor. Die erste Studie wurde bereits 1994 von Cawley et al. durchgeführt an 23 Kindern zwischen 11 und 15 Jahren. Sie konnten im prä-post Vergleich nach acht Wochen pferdegestützter Therapie keine signifikanten Veränderungen im Selbstkonzept finden. Die andere Studie aus dem Jahr 2007 von Ewing et al. führte ebenfalls im prä-post Vergleich ohne Kontrollgruppe eine pferdegestützte Therapie durch und konnten bei der sehr altersheterogenen Gruppe von 28 Personen zwischen 10 und 31 Jahren nach 9 Wochen ebenfalls keine signifikanten Ergebnisse finden bezüglich einer Veränderung in der Selbstwahrnehmung, Kontrollüberzeugung sowie Depression oder Einsamkeit.

Eine neu herausgebrachte Studie an autistischen Kindern von Bass et al. (2009) setzte ein reittherapeutisches Angebot bei 19 Kindern durch, 15 Kinder befanden sich als Kontrollgruppe auf einer Warteliste. Nach einem 12wöchigen Therapieprogramm, bei welchem sich jedes einzelne Kind etwa 40 Minuten auf dem Pferd befand und weitere 20 Minuten Bewegung mit dem Pferd sowie Pferdekontakt umgesetzt wurde, fanden sich signifikante Verbesserungen im sozialen Funktionsniveau und sensorischer Integration der autistischen Kinder.



Ehe ich zum Ende komme, möchte ich noch kurz auf die Ergebnisse der hippotherapeutischen Studien eingehen, welche sich neben den körperlichen Merkmalen bei ihren Messungen auch psychologischen Konstrukten zuwandten. Sie konnten keine signifikanten Ergebnisse nachweisen, nicht in globaler Selbstwirksamkeit (Farias-Tomaszewsky, 2001) und nicht in einer Veränderung des Selbstkonzeptes (Brock, 1989). Allerdings gab es schwache Anhaltspunkte für eine Verbesserung im Selbstbewusstsein (Macauley & Gutierrez, 2004) sowie einer Steigerung der physischen Selbstwirksamkeit (Farias-Tomaszewsky, 2001). Die hippotherapeutischen Studien wurden an kleinen Stichproben erhoben und nur eine der dreien hatte eine Kontrollgruppe, allerdings ohne alternative Intervention erhalten.

Insgesamt ist zusammenzufassen, dass die Gruppenstudien nur wenige signifikante positive Ergebnisse zur Stützung pferdegestützter Therapie erzielen konnten. Erste Ansatzpunkte konnten herausgefunden werden bezüglich einer Verbesserung psychiatrischer Symptomatik bei erwachsenen Patienten, eine Reduktion von Wut und Aggression besonders bei Kindern mit Problemen in diesen Verhaltensbereichen. Autistische Kinder scheinen im Hinblick auf ihre Wahrnehmungsprobleme sowie ihr soziales Funktionsniveau zu profitieren. Weiterhin gab es einen Hinweis darauf, dass die Intervention bei jüngeren Kindern hilfreich ist sowie bei einer längeren Anwendung der Intervention.

Unklar ist die Ergebnislage bezüglich Aufmerksamkeitssteigerung und ruhigem Verhalten bei Kindern mit Auffälligkeiten in diesen Problembereichen.

Entgegen der Annahmen aus Einzelfallstudien konnte bislang bei verschiedenen Klientengruppen keine eindeutige Veränderungen in der Frustrationstoleranz, Selbstwahrnehmung oder Selbstkonzept nachgewiesen werden, nur im Hinblick auf körperliche Selbstwirksamkeit.

Es ist deutlich geworden, dass die Studienlage nach qualitativ hohen wissenschaftlichen Kriterien für die pferdegestützte (Psycho)Therapie noch dürftig erscheint und dem stetig immens wachsenden therapeutischen Einsatz weit hinterherhinkt! Hier besteht eine tiefe Kluft zwischen dem praktischen Einsatz und dem Nachweis des Nutzens!

Leider gibt es keine durchgängigen Forschungslinien oder Fachgruppen, die aufeinander aufbauende Forschungsstrategien zu einer speziellen Klientengruppe durchgeführt hätten. Auch muss davon ausgegangen werden, dass die therapeutischen Ansätze sehr unterschiedlich ausfallen. In einigen Studien wird der Inhalt gut beschrieben, in anderen wiederum nur sehr dürftig. Es ist nicht einschätzbar, welche Anteile der unterschiedlichen Methoden zu einem positiven Ergebnis der Intervention beigetragen haben und auch nicht, was das Pferd als spezieller Wirkfaktor oder weitere therapeutische Bausteine beigetragen hat. Zum Beispiel werden in einigen Studien Konditionsübungen (z.B. Lauftraining) in die Therapie mit aufgenommen (z.B. Riedle, 2005), wodurch die eigentliche Intervention durch das heilpädagogische Voltigieren nur eingeschränkt beurteilt werden kann.



Ähnliches findet sich in der neuen Studie von Bass et al. (2009) mit autistischen Kindern, wobei dort jedoch das Aufwärmprogramm einen recht kleinen Teil einnimmt und die Zeit auf dem Pferd deutlich überwiegt. Weiterhin wurden in den Studien in der Regel Interventionsprogramme im Durchschnitt von 10-12 Wochen durchgeführt, viel zu kurz, um Veränderungen in Verhaltensbereichen oder der Selbstwahrnehmung zu erreichen!

Wir sollten überlegen, wie sinnvoll es ist, Energie in Studien zu investieren, die methodisch nicht gut durchdacht sind. Dann sollte mehr Zeit in die gute Ausarbeitung der theoretischen Grundlage, ausgewählter Einzelfallstudien sowie störungsspezifischen Ansätzen eingebracht werden. Gute Ansätze entwickeln sich momentan in einer groß angelegten Studie zu herzkranken Kindern, wie Frau Schickendantz in einem anderen Vortrag berichtet. Wir sollten auf vorliegenden Ergebnissen aufbauen und Klientengruppen herauskristallisieren, bei welchen eine Hypothesenbildung im Hinblick auf die Theorie ausgearbeitet werden kann.

Im Hinblick auf quantitative Forschung sollte eine Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen unterstützt werden, die in der Umsetzung von Therapiestudien geübt sind und statistische Analysen beherrschen!

Weiterhin könnten für den Einsatzbereich der pferdegestützten Therapie Evaluationsinstrumente erarbeitet werden, die in der praktischen Arbeit von Reittherapeuten und -pädagogen unterschiedlicher Ausrichtungen zur Qualitätsüberprüfung eingesetzt werden können. Hier mangelt es noch bei weitem an einer Umsetzung und an gemeinsamen inhaltlichen Leitlinien der Therapeuten im Bereich der pferdegestützten Therapie.

Mit einem positiven Blick in die Zukunft und dem Wissen aus meiner eigenen praktischen Erfahrung über die positiven Effekte der pferdegestützten Therapie möchte ich Sie alle motivieren, unterschiedliche Forschungsansätze zu unterstützen und möchte meinen Vortrag nun abschließen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!



**LITERATUR**

- Bizub, A. L., Joy, A., & Davidson, L. (2003). *„It's like being in another world“: Demonstrating the benefits of therapeutic horseback riding for individuals with psychiatric disability.* *Psychiatric Rehabilitation Journal*, 26(4), 377-384.
- Bass, M. M. (2009). *The Effect of Therapeutic Horseback Riding on Social Functioning in Children with Autism.* *Journal of Autism and Developmental Disorders*. Volume 39, No. 9, Springer Verlag.
- Brock, B. J. (1989). *Therapy on horseback: Psychomotor and psychological change in physically disabled adults.* *Proceedings of the National Conference of the American Camping Association*, 5-27.
- Burgon, H. (2003). *Case studies of adults receiving horse-riding therapy.* *Anthrozoös*, 16(3), 263-276.
- Cawley, R. C., Cawley, D. J., & Retter, K. (1994). *Therapeutic horseback riding and self-concept in adolescents with special educational needs.* *Anthrozoös*, 7(2), 129-134.
- Chalmers, A. (1999). *What is This Thing Called Science?* University of Queensland Press. St. Lucia
- Ewing, C. A., MacDonald, P. M., Taylor, M., & Bowers, M. J. (2007). *Equine-facilitated learning for youths with severe emotional disorders: A quantitative and qualitative study.* *Child and Youth Care Forum*, 36(1), 59-72.
- Farias-Tomaszewski, S., Jenkins, S. R., & Keller, J. (2001). *An evaluation of therapeutic horseback riding programs for adults with physical impairments.* *Therapeutic Recreation Journal*, 35(3), 250-257.
- Freyschlag, F. (2003). *Die Wirkung von Hippopädagogik / heilpädagogischem Reiten auf die Konzentration bzw. schulischen Leistungen verhaltensauffälliger Kinder*, unpublished manuscript.
- Stolarova, M., Gomolla, A., Braun, B. (2009). *Equine assisted psychotherapy: what do we know today about its use and effectiveness?* (in preparation)
- Hansen, R. (2004). *Heilpädagogisches Voltigieren bei Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen Entwicklung eines theoriegeleiteten Konzepts aus salutogenetischer Perspektive.* *Therapeutisches Reiten*, 4, 12.
- Kaiser, L., Spence, L. J., Lavergne, A. G., & Vanden Bosch, K. L. (2004). *Can a week of therapeutic riding make a difference? - A pilot study.* *Anthrozoös*, 17 (1), 63.



- Macauley, B. L., & Gutierrez, K. M. (2004). *The effectiveness of hippotherapy for children with language learning disabilities*. *Communication Disorders Quarterly*, 25(4), 205-217.
- Massie, C., & Bocksnick, J. (2005). Effect of an equine facilitated learning program on students with emotional / behavioral disorders. Unpublished manuscript.
- Pauw, J. (2000). *Therapeutic horseback riding studies: Problems experienced by researchers*. *Physiotherapy*, 86(10), 523-27.
- Porter-Wenzlaff, L. (2007). *Finding their voice: Developing emotional, cognitive, and behavioral congruence in female abuse survivors through equine facilitated therapy*. *Explore* (New York, N.Y.), 3 (5), 529-534.
- Riedel, M. (2005). *Eine sportmedizinische Wirkanalyse des heilpädagogischen Voltigierens bei Kindern mit dem Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom*. Dissertation, Bielefeld.
- Scheidhacker, M. (1987). *Die Bedeutung des Therapeutischen Reitens bei der Behandlung verschiedener psychiatrischer Krankheitsbilder*. *Dynamische Psychiatrie*, 20(1), 83-96.
- Scheidhacker, M., Bender, W., & Vaitl, P. (1991). *Die Wirksamkeit des Therapeutischen Reitens bei der Behandlung chronisch schizophrener Patienten: Experimentelle Ergebnisse und klinische Erfahrungen*. *Nervenarzt*, 62(5), 283-287.
- Scheidhacker, M., Friedrich, D., & Bender, W. (2002). *Über die Behandlung von Angststörungen mit dem Psychotherapeutischen Reiten*. *Krankenhauspsychiatrie*, 13, 145-152.
- Schultz, P. N., Remick-Barlow, G. A., & Robbins, L. (2007). *Equine-assisted psychotherapy: A mental health promotion/intervention modality for children who have experienced intra-family violence*. *Health & Social Care in the Community*, 15(3), 265-271.
- Trotter, K. S. (2007). *The efficacy of equine assisted group counseling with at-risk children and adolescents*. US: ProQuest Information & Learning.
- Tyler, J. J. (1994). *Equine psychotherapy: Worth more than just a horse laugh*. *Women & Therapy*, 15(3), 139-146.



**IPTh**

**IPTh Texte**

**www.ipth.de**

Impressum

Herausgegeben vom Institut für Pferdegestützte Therapie (IPTh) – Weiterbildungsinstitut für Pferdegestützte Therapie und Pädagogik

Redaktion & verantwortlich für den Inhalt: Annette Gomolla

® Markenschutz

Das Logo des IPTh – Institut für Pferdegestützte Therapie ist eine eingetragene Wort-/Bildmarke.

© IPTh 2014

Alle Informationen, Grafiken, Bilder und sonstige Daten dieser Publikation unterliegen dem Urheberrecht und sind durch Gesetze zu diesem und/oder geistigem Eigentum geschützt. Sofern nicht ausdrücklich genehmigt, ist die Vervielfältigung von Informationen, Bildern oder Dokumenten aus dieser Publikation in irgendeiner Form – sei es auch nur Auszugsweise – ohne eine vorherige schriftliche Erlaubnis des IPThs untersagt.

**Institut für Pferdege-  
stützte Therapie (IPTh)**

Bruder-Klaus-Straße 8  
78467 Konstanz

Tel.: 07531/3620491  
Fax: 07531/3620496  
www.ipth.de  
info@ipth.de

Ansprechpartner:  
Dr. Annette Gomolla  
Dirk Bokalawsky  
Julia Bär

**Für Ihre berufliche Zukunft mit dem Partner Pferd.**